



„Das Bild des Vaters ist niemand anders als der eingeborene Sohn“ (Kolosser 1,15; Hebräer 1,3). **In diesem Bild schuf Gott den Menschen zu seinem Bilde. Darum gelangt in uns das Bild des Vaters im Bilde des Sohnes zur Ausgestaltung. Im Sohne sind wir zu Söhnen bestimmt. Darin besteht unsere Gottesbildlichkeit** (1.Korinther 1,9; 1.Johannes 3,2). **Christus, der geschichtliche Heilsmittelpunkt, ist zugleich das 'urbildliche Weltziel'.**



Erich Sauer

Königtums. Sie ist das Zepter der Menschheit. Sie ist Zeugnis des Menschheitsadels.

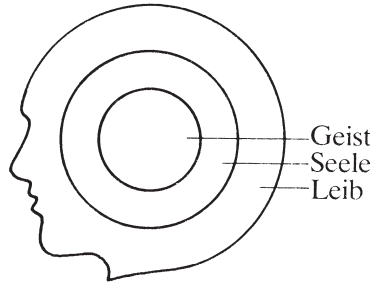
Und mit wie wenigen lautlichen Mitteln wird dieses königliche Selbstoffenbaren des menschlichen Geistes erreicht! Wie ein Maler mit nur wenigen Farben die Wunder seiner Kunst entwickelt, wie Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Mozart, Haydn mit der gleichen Folge von zwölf Tönen, auf denen ein Kind klimpert, ihre musikalischen Reichtümer entfalten, so hat der Mensch zur Sprache nur etwa 30 Laute zur Verfügung. Mit diesen 30 stammelt das Kind, und mit diesen selben 30 schreibt Goethe seinen „Faust“, Shakespeare seine Dramen, Tolstoi seine Werke. Darum ist auch die Kunst des Wortes - die Dichtkunst - eine der allerhöchsten aller Künste. Mit nur ganz geringen Mitteln wird allergrößtes erreicht.

Darum hat der Mensch allein die Fähigkeit der Rede. Denn „Gedanken“ im eigentlichen Sinne hat nur der Mensch. Die Tatsache, dass er „spricht“, beweist, dass er denkt.

Der Unterschied zum Tier

Hierin zeigt sich zugleich der entscheidende Abstand des Menschen vom Tier. Der Mensch hat Gedanken, das Tier hat Empfindungen. Das Tier hat Triebe, der Mensch hat einen Willen. Das Tier hat Laute, der Mensch hat eine Sprache.

Hervorbringung von Lauten ist noch lange nicht dasselbe wie Sprechen. Wenn ein Kind schreit, sagt man nicht, dass es „spreche“; denn Sprache ist nur eine bewusste, planmäßige Anwendung der Stimmuskeln zur Äußerung sinnvoller Laute. Darum „sprechen“ die Tiere nicht, weil sie nicht denken. Ja, die Tiere können keine Sprache haben, weil sie keine Begriffe haben. Die Affen haben ausgebildete Sprechwerkzeuge - nach Meinung mancher Naturwissenschaftler, sogar bessere als der Mensch -; aber sie „reden“ nicht, weil sie keine „Wörter“ haben. Oder, wie es der Phi-



losoph Professor Dr. Wilhelm Wundt einmal ausgedrückt hat: „Die Tiere, ‚sprechen‘ nicht, weil sie nichts zu ‚sagen‘ haben.“

Durch dies Ganze wird die menschliche Sprache zugleich ein Zeugnis von der Überlegenheit des Menschen über alle andere irdische Kreatur. Sie ist ein Zeugnis von der Hoheit des Menschen. Sprechvermögen, Königsstellung und Menschheitsadel gehören zusammen.

Karl Ernst von Baer, der berühmte Naturforscher, unterscheidet eine vierfache Anlage, die den Menschen

Allzu Menschliches zum



„Die Größe des Menschen ist groß, weil er sich als elend erkennt.

Ein Baum weiß nichts von seinem Elend. Also: elend ist nur, wer sich als elend kennt; aber nur das ist Größe, zu wissen, dass man elend ist.“

Blaise Pascal



„Der Mensch ist weder Engel noch Tier, und das Unglück will, dass, wer den Engel will, das Tier macht.“

Blaise Pascal



„Das Problem ist heute nicht die Atomenergie, sondern das Herz des Menschen.“

Albert Einstein

„Der Mensch ist ein Bettler: die Kappen hat er von Mardern, den Pelz von Füchsen, den Rock vom Lämmel, das Hemd vom Flachs, die Strümpfe vom Seidenwurm, die Schuh vom Ochsen; soll er alles heimgeben, so würd er da stehen, wie eine gerupfte Gans.“

Deutsches Sprichwort



„Den Wert eines Menschen erkennt man zuverlässig daran, was er mit seiner Freizeit anzufangen weiß.“

Karl Heinrich Wagner



„Da die Menschen unfähig waren, Tod, Elend, Unwissenheit zu überwinden, sind sie, um glücklich zu sein, übereingekommen, nicht daran zu denken.“

Blaise Pascal



„Der Computer ist die logische Weiterentwicklung des Menschen: Intelligenz ohne Moral.“

John Osborne



„Ganz natürlich ist der Mensch Dachdecker, oder was ihn beschäftigt, nur nicht im Zimmer, allein.“

Blaise Pascal



„Sorglos eilen wir in den Abgrund, nachdem wir etwas vor uns aufgebaut haben, was uns hindert, ihn zu sehen.“

Blaise Pascal



„Die Menschen sind gut, bloß die Leute sind schlecht.“

Erich Kästner



„Die Menschen sind nicht so schlecht, wie sie gemalt werden.“

Pablo Picasso



„Der Mensch ist grundsätzlich mehr, als er von sich wissen kann.“

Karl Jaspers



„So arm, so dürftig, so unausgestattet ist der Mensch: und dennoch ist er das erste und herrlichste der sichtbaren Geschöpfe Gottes.“

Adalbert Stifter



„Viel Unheimliches birgt die Welt, Allerunheimlichstes ist der Mensch!“

Sophokles



„Die Menschen stolpern gelegentlich über die Wahrheit, aber sie richten sich danach auf und gehen

über das Tier erhebt: Die religiöse, die moralische, die intellektuelle und die ästhetische: „Eine vierfache Sehnsucht, die Gott dem Tiere verweigerte, legte der gütige Schöpfer in die Brust des Menschen. Die Sehnsucht nach dem Heiligen, die wir Glauben, die Forderung der Pflicht, die wir Gewissen, die Lust an der Erkenntnis, die wir Wissbegierde, und die Freude am Schönen, die wir

Kunstsinn nennen. Diese vierfache Sehnsucht legt Zeugnis davon ab, dass der Mensch Gottes Bild ist; sie ist der Magnet, der den Menschen nach oben weist.“ ...

Dies Ganze beweist: Die Unähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier auf dem Gebiet der Seele und des Geistes sind unvergleichlich viel schwerwiegender als alle Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier auf dem Gebiet des Äußeren und Körperlichen, die der Unglaube oft so überbetont hat.

Tropfen Wasser kann genügen ihn zu töten. Aber wenn auch das Universum ihn vernichtete, wäre der Mensch dennoch größer als das Universum. Denn der Mensch weiß, dass er stirbt; aber das Universum weiß nicht, dass es ihn tötet.“

Anlage, noch kein Besitz

Dennoch bilden alle diese Triebkräfte und Fähigkeiten nur erst die formale Anlage des Menschen, Gott wie ein Spiegel widerstrahlen zu können. Einen wirklichen, materialen Inhalt empfangen sie erst dadurch, dass des Menschen tatsächlicher Zustand, durch ihren richtigen Gebrauch und ihre tadellose Funktion, nun auch in positiver Heiligkeit praktisch mit seiner Bestimmung zusammenfällt. Erst dann leuchtet wirklich aus seinem Verstande die Weisheit, aus seinem Gemüte die Liebe und aus seinem Willen die Macht und Heiligkeit seines ewigen Schöpfers hervor. Erst die Güte und Vollkommenheit der Seele machen die formalen Anlagen zum materialen Besitz.

Diese aber konnten dem Menschen auf keinen Fall anerschaffen werden. Denn es liegt im Begriff einer sittlichen Vollkommenheit, nur das Ergebnis frei eigener Willensentscheidung und Selbsttätigkeit zu sein. Darum muss noch Raum gelassen werden für eine bevorstehende, sittliche Entwicklung, und folglich konnte das, was anerschaffen wurde, nichts anderes als nur Anlage sein, als nur die Bedingungen für die Möglichkeit einer solchen Entwicklung.

Dennoch schloss dies mit Notwendigkeit in sich ein, dass der Mensch, wenn auch nicht gerade „heilig“ im Vollsinne des Wortes, so doch zum mindesten rein und ohne Sünde geschaffen wurde. Denn sollte sein Ewigkeitsberuf darin bestehen, durch organische Anteilnahme an Gottes sittlichen Eigenschaften, das Bild seines Schöpfers in Heiligkeit und Klarheit auszustrahlen, so musste er gleich im Anbeginn flecken- und fehlerlos in das Dasein treten. „Das Bild Got-

„Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst? Denn du hast ihn wenig geringer gemacht als Engel, mit Herrlichkeit und Pracht krönst du ihn. Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt.“
Psalm 8,5-7

Menschsein

weiter, als sei nichts geschehen.“ Winston Churchill

„Der Mensch ist etwas Großes. Der Mensch muss doch was sein! Gott nimmt sein Wesen an. Um aller Engel Willen hätte er solches nicht getan.“ Angelus Silesius

„Ein Delphin benutzt acht Prozent seines Gehirns, der Mensch nur sechs Prozent. Nicht auszudenken, was wir erreichen könnten, wenn wir wenigstens sechseinhalb Prozent unseres Gehirnes benutzen würden.“ Lorne Greene

„Der Mensch ist ein Blinder, der vom Sehen träumt.“ Friedrich Hebbel



„Einen Menschen lieben, heißt, einwilligen, mit ihm alt zu werden.“ Albert Camus



„Der Mensch ist, ich glaube, 1,87 RM wert. Falls Shakespeare klein und nicht sehr dick gewesen sein sollte, hätte er vielleicht nur 1,78 RM gekostet.“ Erich Kästner

„In vielen Menschen steckt ein Schiedsrichter: Sie rennen dorthin, wo andere etwas tun und lauern auf Fehler.“ Robert Lembke

Zwischen Ohnmacht und Größe

In diesem allen ist das Verhältnis des Menschen zur Welt ein doppeltes, ja, ein fast widerspruchsvolles. Der achte Psalm - ein Gedicht, das der Verfasser unter den Eindrücken des freien, nächtlichen Sternenhimmels geschrieben hat - spricht von diesem Gegensatz: „Wenn ich anschau den Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? - Mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt, du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße getan“ (Psalm 8,4-7). Es ist der Gegensatz zwischen Ohnmacht und Größe, zwischen Hoheit und Niedrigkeit.

Dem Universum gegenüber ist der Mensch körperlich nur ein Stäubchen, ein verschwindender Punkt, fast ein Nichts. Jeden Augenblick muss er damit rechnen, unter Umständen vom Universum verschlungen zu werden und in diesem großen Meer wogender Kräfte und Massen unterzugehen. Doch in seinem Geist erhebt er sich stolz über das Weltall. Er ist ohnmächtig und doch König. Er ist winzig und umfasst doch mit seinem Geist die ganze Welt. Sein Lebensfaden kann jederzeit schnell abgeschnitten werden, und doch trägt er die Ewigkeit in sich. Pascal sagt: „Es ist gar nicht nötig, dass das ganze Universum sich bewaffne, um den Menschen vernichten zu können; schon ein Hauch, ein



lichkeit, Geistigkeit - in dem Willen, Gefühl und Verstand des gottesbildlichen Menschen geschöpflig verklärt werden, wird damit zugleich das über uns waltende Rätsel der göttlichen Dreieinheit zu dem geschichtlich in uns wirkenden Urgrund unserer eigenen Persönlichkeit, und weit davon entfernt etwa ein Widerspruch zu unserer Menschennatur zu sein, liegt das Geheimnis der Dreieinheit des Ewigen sogar abbildartig, raumzeitlich in

uns selber. Nicht also durch seine mehr äußerliche Dreieinheit, als aus Leib, Seele und Geist bestehend; ist der Mensch ein Abbild der göttlichen Dreieinheit, sondern durch seine geistig-sittliche Berufung zu der inneren Dreieinheit von Freiheit, Seligkeit und Geistigkeit.

Erich Sauer 

aus „Der König der Erde“, S. 176 - 186 (gekürzt), R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal 1978, mit freundlicher Genehmigung


Fußnoten:


- 1) Wir sprechen in diesem Ganzen absichtlich von „Gottesbildlichkeit“ und nicht „Gottesebenbildlichkeit“. Denn Gottes „Ebenbild“ ist nur der Sohn, Christus, der Eingeborene des Vaters.
- 2) Römer 8,29; 1. Korinther 15,49; 2. Korinther 3,18; Epheser 4,24; Kolosser 3,10
- 3) 1. Mose 9,6; 1. Korinther 11,7; Jakobus 3,9; Apostelgeschichte 17,28

Dem Universum gegenüber ist der Mensch körperlich nur ein Stäubchen, ein verschwindender Punkt, fast ein Nichts. Jeden Augenblick muss er damit rechnen, unter Umständen vom Universum verschlungen zu werden.

Doch in seinem Geist erhebt er sich stolz über das Weltall. Er ist ohnmächtig und doch König.
Erich Sauer


Allzu Menschliches zum Menschsein


 „Der Mensch wird nicht Mensch, sondern ist ein Mensch, und zwar in jeder Phase seiner Entwicklung.“
Erich Blechschmidt


 „Der Mensch ist Gottes nicht würdig, aber er ist nicht unfähig, seiner würdig gemacht zu werden.“
Blaise Pascal

 „Der Mensch ist nicht nur das Produkt der Um- und Zustände. Das wäre wenig mehr als eine bequeme Ausrede für Faulpelze und Lumpen.“
Erich Kästner


 „Der Mensch ist, was er isst.“
Ludwig Feuerbach

 „Je älter der Mensch wird, desto mehr lebt er von dem, was er nicht isst.“
Willi Birgel


 „Leben - es gibt nichts selteneres auf der Welt. Die meisten Menschen existieren, weiter nichts.“
Oscar Wilde


 „Ein Lächeln ist die kürzeste Entfernung zwischen Menschen.“
Victor Borge

 „Man kann die Menschen in drei Klassen einteilen: Solche, die sich zu Tode arbeiten, solche, die sich zu Tode sorgen, und solche, die sich zu Tode langweilen.“
Winston Churchill


 „Der Mensch ist der Saboteur seiner eigenen Leistungen.“
Günther Anders


„Es gibt Menschen, die selbst für Vorurteile zu dumm sind.“
Egon Fridell


 „Jeder Mensch hat ein Brett vor dem Kopf. Es kommt nur auf die Entfernung an.“
Marie von Ebner-Eschenbach

 „O, ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt, und wenn die Begeisterung hin ist, steht er da, wie ein misstratener Sohn, den der Vater aus dem Hause stieß ...“
Friedrich Hölderlin

„Es ist erstaunlich, wie viele Menschen den Kopf nur zum Hutaufsetzen haben.“
Harold Pinter

 „Man muss Menschen vor den Kopf stoßen, damit sie lernen, ihn zu gebrauchen.“
Dieter Hildebrandt


 „Im übrigen ist der Mensch ein Lebewesen, das klopft, schlechte Musik macht und seinen Hund bellen lässt. Manchmal gibt er auch Ruhe, aber dann ist er tot.“
Kurt Tucholsky

 „Fliegen und Menschen haben eines gemeinsam: man kann sie beide mit Zeitungen erschlagen.“
Dieter Hildebrandt


„Früher standen sich die Menschen näher. Es blieb ihnen nichts anderes übrig. Die Schusswaffen trugen nicht weit.“
Stanislaw Jerzy Lec


„Menschen, die etwas zu sagen haben, werden keine Redner.“
Finley Peter Dunne


„Natürlich kann man mit jedem Menschen auskommen. Das sieht man doch an sich selbst.“
Rainer Malkowski


 „Nehmen sie die Menschen wie sie sind; andere gibt's nicht.“
Konrad Adenauer

„Nirgends strapaziert sich der Mensch so sehr, wie bei der Jagd nach Erholung.“
Laurence Sterne

 „Sehr viele Menschen leben in friedlicher Koexistenz mit einem schlechten Gewissen.“
Henry Miller

 „Unsere Zeit ist so aufregend, dass man die Menschen eigentlich nur noch mit Langeweile schockieren kann.“
Samuel Beckett

 „Wenn Tiere einander beschimpfen, sagen sie vielleicht: „Du Mensch!““
Paul Jensen

 „Wer den Menschen die Hölle auf Erden bereiten will, braucht ihnen nur alles zu erlauben.“
Graham Greene

